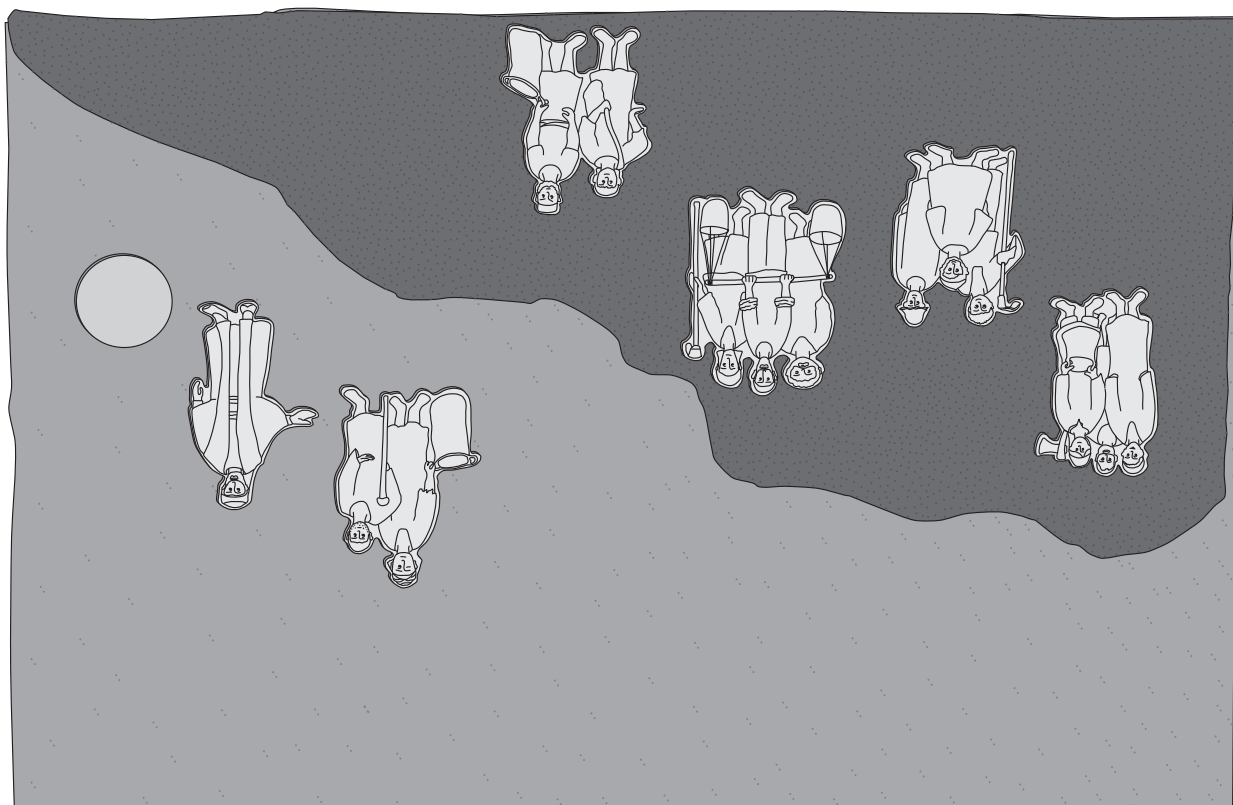


Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

ZUR EINHEIT

Schwerpunkt: Jeder bekommt, was er zum Leben braucht (Mt 20,1-16)

- Gleichnis
- Vertiefungseinheit
- für ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene



LEHRE

Spielskizze: Am späten Nachmittag, bevor die letzte Gruppe in den Weinberg geschickt wird (ohne Figur des Verwalters; Perspektive der Erzählerin)

ZUM MATERIAL

- **Ort:** Gleichnisregal
- **Materialien:** Gleichnisschachtel mit einem grauen Viereck, Weinberg, Sonne, Beutel mit symbolischen Geldstücken, 5 Gruppen von Arbeitern, Weinbergsbesitzer-Figur (optional: Verwalter)
- **Unterlage:** hellgrauer Filz, ca. 90 x 60 cm

ZUM HINTERGRUND

I – Biblisch-theologischer Hintergrund

Das Gleichnis von den „Arbeitern im Weinberg“ gehört zum „Sondergut“ des Evangelisten Matthäus, es ist also nur in diesem Evangelium zu finden. Das lässt erwarten, dass in diesem Gleichnis (und in anderen Sondergut-Abschnitten, z.B. in Mt 1–4) die theologische Absicht dieses Verfassers besonders deutlich wird.

Die Erzählung wird vor dem Hintergrund konkreter ökonomischer Verhältnisse entwickelt. Unter dem Weinbergsbesitzer hat man sich den Eigentümer eines mittelgroßen Betriebes vorzustellen, der in Zeiten besonderer Arbeitsbelastung, vor allem in der Erntezeit, Tagelöhner einstellt. In der Antike standen Tagelöhner auf der niedrigsten wirtschaftlichen Stufe. Zwar waren sie (anders als Sklaven) freie Bürger. Während Sklaven aber als „Eigentum“ ihrer Besitzer (schon aus deren Eigennutz) mit Versorgung auch im Krankheitsfall rechnen konnten, war dies bei Tagelöhnern nicht der Fall; ein Arbeitgeber brauchte nicht für sie aufzukommen. Der Marktplatz ist als der Ort vorgestellt, an dem sich die Arbeitssuchenden einfinden. Der im Gleichnis vereinbarte Lohn von einem Denar entsprach in etwa dem, was eine Familie für einen Tag zum Leben brauchte. Vor diesem ökonomischen Hintergrund wird die Geschichte nun so erzählt, dass es am Ende zwangsläufig zu einem Konflikt kommen muss. Die Lohnvereinbarung wird nur bei den zuerst Eingestellten exakt getroffen (Mt 20,2.13), bei den anderen bleibt sie ungenau (V4) oder völlig offen (V7); demgegenüber wird genau mitgeteilt, wie lange die jeweils Eingestellten arbeiten. Damit wird bei den Zuhörern die Erwartung geweckt, dass die später Eingestellten entsprechend ihrer Arbeitszeit entlohnt werden und also weniger als einen Denar erhalten. Offensichtlich gehen auch die zuerst angeworbenen Arbeiter von dieser Erwartung aus. Zum Konflikt kommt es dadurch, dass am Abend die Reihenfolge umgekehrt wird: Die zuletzt Angeworbenen werden zuerst ausbezahlt, und zwar mit einem ganzen Denar. Diejenigen, die länger bzw. den ganzen Tag gearbeitet haben, bekommen das mit und erwarten dementsprechend nun eine bessere Bezahlung. Als auch sie den (vereinbarten) Denar bekommen, fühlen sie sich ungerecht behandelt. Der Weinbergsbesitzer aber verweist darauf, dass er ihnen den vereinbarten Lohn gezahlt hat und deswegen, auch wenn er den später Eingestellten gegenüber gütig ist, die zuerst Angeworbenen nicht ungerecht behandelt (V13-15).

Zum Verständnis dieses Gleichnisses sind mehrere Aspekte wichtig. Zunächst ist der Zusammenhang von Gerechtigkeit und Güte maßgebend, der im Evangelium an mehreren Stellen betont wird. Zuerst ist dies bei Joseph in Mt 1,18-25 der Fall; die Übersetzung „Joseph war fromm“ in der Lutherübersetzung ist irreführend; richtig muss es lauten: Joseph war gerecht, will aber gleichwohl Maria nicht öffentlich bloßstellen; die „bessere Gerechtigkeit“, die mehrfach von den Nachfolgern Jesu gefordert wird (z.B. in 5,20), ist eine, die Gerechtigkeit mit einer Perspektive der Güte verbindet. Hinzu kommt, dass in der biblischen Tradition das als *gut* bezeichnet wird, was das Leben fördert. Dazu gehört auch „das tägliche Brot“, um das die Jünger im Vaterunser (6,11) bitten sollen. Was dort erbeten wird, wird hier in eine Erzählung umgesetzt. Deshalb geht es am Ende nicht um mehr oder weniger Bezahlung, sondern darum, dass alle bekommen, was sie brauchen.

Weiter ist darauf zu achten, dass die Erzählung ausdrücklich als Gleichnis für das Himmelreich bezeichnet wird. Unter ökonomischer Betrachtung wäre das Verhalten des Weinbergsbesitzers töricht; am Folgetag könnte er kaum mehr damit rechnen, schon früh am Morgen Arbeiter für den Weinberg zu finden. Aber im Himmelreich gilt neben der Gerechtigkeit eben auch die Güte; und bei denen, die darauf warten und sich daran orientieren wollen, soll dies auch der Fall sein. Deshalb finden sich bei Matthäus verschiedentlich Mahnungen, nicht zuletzt in der Bergpredigt (z.B. die zweite Meile mitzugehen), die sich mit Gerechtigkeit allein nicht mehr begründen lassen.

Schließlich ist auf den Schlussvers einzugehen. Nach übereinstimmender Auffassung der Exegeten ist 20,16 erst nachträglich von Matthäus an das Gleichnis angefügt worden. Dafür spricht u.a., dass derselbe Vers schon unmittelbar vor dem Gleichnis in 19,30 vorkommt – und so gewissermaßen das Gleichnis einrahmt. Während er in 19,30 eine Verheißung an diejenigen darstellt, die um Jesu willen alles verlassen, wirkt der Vers am Ende des Gleichnisses deplatziert; denn hier geht es ja nicht darum, dass die Ersten zu Letzten werden und umgekehrt, sondern dass alle das bekommen, was sie brauchen. Von daher ist es exegetisch angemessen, bei der Präsentation der Erzählung auf diesen Vers zu verzichten.

.....

2 – Pädagogischer Hintergrund

Diese Geschichte knüpft an eine zentrale Frage von Kindern an: Was ist gerecht/ungerecht? Kinder spüren sehr genau, wenn es nicht gerecht zugeht. Sie fragen nach Regeln, beobachten andere Kinder und Erwachsene in ihrem Tun und vergleichen sich mit anderen. Die Geschichte fragt nach einer solchen Vergleichbarkeit mit anderen, sie fragt auch nach einer Belohnung. Das kennen Kinder: Manche tun gern etwas für andere, vertiefen sich in eine Arbeit, ohne etwas dafür haben zu wollen. Andere fragen gezielt nach: „Was kriege ich, wenn ich mein Zimmer aufräume?“ Eltern bieten Kindern nicht selten auch von sich aus eine Belohnung an: „Wenn du ordentlich gelernt hast, dann ...“. Dahinter steckt die Frage nach Konsequenzen. Wenn ich etwas tue, dann hat das Folgen. Je mehr ich tue, desto größere Folgen hat es, desto besser wird – je nachdem – das Ergebnis. Da erscheint es ungerecht, wenn ein anderer wenig tut und dennoch ein gutes Ergebnis erzielt. Das bekommt jedes Kind einmal zu spüren und fragt sich: „Warum soll ich mich dann eigentlich anstrengen?“ Denn Kinder genießen es auch manchmal, besser zu sein als andere, eine besondere Leistung zu vollbringen, die sie von den anderen abhebt und für die sie Lob, Anerkennung und Bewunderung erfahren – wofür sie belohnt werden.

Die pädagogische Besonderheit der Geschichte besteht nun darin, dass das Gerechtigkeitsdenken einem Großzügigkeitsdenken gegenübergestellt wird. Darin stellt sich das Gleichnis kritisch gegen die Maßstäbe einer Leistungsgesellschaft. Kinder werden je nach Alter sehr unterschiedlich mit dieser Geschichte umgehen. Sie werden viele verschiedene Lösungen finden, um ihr Verständnis von Gerechtigkeit wiederherzustellen, damit die Frage nach dem „Lohn“ nicht mit einer „Ungerechtigkeit“ beantwortet wird! Da sich die ethische und moralische Entwicklung eines Kindes in verschiedenen Stufen und Ausprägungen vollzieht, mag ein drei- oder vierjähriges Kind nichts Ungewöhnliches daran finden, wenn alle das Gleiche bekommen, während ein älteres Kind sehr wohl die Reaktion der Arbeiter nachvollziehen kann, die Aufwand und Ergebnis ins Verhältnis setzen. So kann diese Geschichte besonders für ältere Kinder eine provozierende, gute Basis darstellen, für Gefühle von Ungerechtigkeit, Wut oder Sich-nicht-wertgeschätzt-Fühlen eine Sprache zu finden, sich mit der Frage nach Konsequenzen und Ergebnissen des eigenen Handelns auseinanderzusetzen und letztlich nach den Maßstäben der Bewertung für das, was sie leisten, zu fragen.

Ein weiterer, nicht zu unterschätzender pädagogischer Hintergrund besteht in der Situation derer, die zuletzt eingestellt werden: „Es hat uns niemand eingestellt“ (in der folgenden Darbietung heißt es elementarisiert: „es wollte uns niemand haben“). Damit wird eine Erfahrung ausgedrückt, die auch heutige Jugendliche und Erwachsene unter der Bedrohung von Arbeitslosigkeit machen und die damit indirekt auch Kindern zugänglich ist.

.....

3 – Erzählerische und spielerische Entscheidungen

Ähnlich wie bei anderen Reich Gottes-Gleichnissen folgt auf die allgemeine Gleichnis-Einleitung ein thematischer Übergang zur konkreten Reich-Gottes-Vorstellung.

Die Frage der Belohnung für die Nachfolge (stellvertretend für alle von Petrus ausgesprochen) und danach, was aus den Jüngern werden wird (s.o.) – also die matthäische Rahmung des Gleichnisses – ist eher eine Frage von Erwachsenen oder Jugendlichen. Sie verdoppelt gleichsam die Paradoxie des Gleichnisses – und bringt mit den „Thronen“ (Mt 19,28) eine weitere, schwer zu verstehende Ebene hinein. Deshalb wird hier vorgeschlagen, sich in der Arbeit mit Kindern auf die – allein schon herausfordernde – Gerechtigkeitsproblematik zu begrenzen. Deshalb wird auch auf den Deute-Satz in V16 (von den „Ersten“ und „Letzten“) verzichtet. In der Arbeit mit Jugendlichen oder Erwachsenen könnte man die Rahmung allerdings hinzuerzählen.

Wie so oft bei den biblischen Gleichnissen wird eine direkte Reaktion der Hörenden zwar nicht erzählt, aber zweifellos bietet das Gleichnis ein großes Reibungspotenzial und durchkreuzt in einem sorgfältig aufgebauten Spannungsbogen die Erwartung einer „gerechten“ Entlohnung. Daher wird bereits in der Gleichnis-Einleitung darauf verwiesen, dass die Leute das, was sie von Jesus hörten, nicht immer nur „erstaunlich“ und „wunderbar“,

sondern teilweise auch merkwürdig fanden. Eine wichtige Rolle im Gleichnis spielt der eine Denar, der diejenige Geldsumme darstellt, die ein Arbeiter und seine Familie damals für einen Tag zum Überleben brauchten. Da es keine griffige deutsche Entsprechung für diesen Sachverhalt gibt, behält die Erzählfassung den Begriff „Denar“ bei, fügt ihm bei der ersten Erwähnung aber eine entsprechende Erklärung hinzu. Diese Sachinformation kann auch für die Deutung des Verhaltens des Weinbergsbesitzers am Ende wichtig werden. Die im biblischen Text bewusst aufgebaute Spannung wird den Kindern durch das ausführliche Erzählen der Lohnausgabe und das parallele Hinlegen der Geldstücke sehr deutlich vor Augen geführt. Es muss beim Erzählen genug Zeit sein, um andere Möglichkeiten imaginieren zu können und auch die empörte Reaktion der Ersten verständlich zu machen.

Die im biblischen Text erwähnte Person des Verwalters wird in der folgenden Fassung nicht eigens berücksichtigt, weil sie für den Fortgang der Geschichte keine wesentliche Rolle zu spielen scheint und es auch ohne sie viele „Mitspieler“ im Gleichnis gibt. Sie wird aber mit dem Material angeboten, kann also optional mitgespielt werden.

Das Gleichnis endet mit der offenen Frage des Weinbergsbesitzers. Die Überleitung zum Ergründen benötigt daher eine sehr bewusste Pause.

.....

4 – Erläuterungen zum Material

Das Material befindet sich in einer goldenen Gleichnisschachtel, gekennzeichnet mit einem grauen Viereck, im mittleren Fach des Gleichnisregals. Die graue Unterlage ist der Marktplatz. Der mittelgrüne Filz für den Weinberg (ca. 90 x 40 cm) ist bergförmig geschnitten, etwas stufenförmig abflachend wie die Terrassen eines Weinbergs. Eine gelbe Sonne aus filzbeklebtem Sperrholz (Ø 7 cm) wandert im Lauf des Spiels über den Berg, außen um den Marktplatz herum, sodass am unteren Bergende der Sonnenuntergang gespielt werden kann. Ein kleiner Beutel enthält runde Holzscheibchen (= symbolische Geldstücke) in der Anzahl der Arbeiter (oder besser mehr). Es gibt eine Figur für den Weinbergsbesitzer und fünf zusammenhängende Gruppen von Arbeitern, alle Figuren sind historisierend gestaltet.

→ Wenn Sie ein Smartphone mit QR-Software besitzen, können Sie nebenstehenden Code scannen.

Er führt Sie zu einem kurzen Film, der wichtige Spielmomente und Gesten dieser Darbietung veranschaulicht. Sie finden den Film auch im Internet unter www.godlyplay.de/arbeiter-im-weinberg.



.....

BESONDERHEITEN

Der provokante, mehrschichtige Inhalt dieses Gleichnisses unterstreicht die Notwendigkeit, dass der Erzähler in seiner Vorbereitung das Gleichnis für sich selbst ergründet, um dadurch freier zu werden für die Äußerungen der Kinder. Das Ergründen zielt auf die verschiedenen Schichten im Gleichnis. Wundern Sie sich nicht, wenn die Kinder ihr Befremden ausdrücken. Auch Erwachsene sind von dieser Geschichte immer wieder befremdet!

.....

ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Das Gleichnis stellt gängige Gerechtigkeits-Maßstäbe auf den Kopf und zielt auf die Barmherzigkeit Gottes. Es fordert im Verlauf der Geschichte und des Ergründens dazu auf, mehrfach die Perspektive zu wechseln (Menschen, Jesus, Weinbergsbesitzer, Arbeiter, Gott). Die Provokation des Gerechtigkeitsempfindens spricht dafür, dieses Gleichnis erst später im Curriculum für ältere Kinder einzuplanen. Aber selbst dann sollte der Erzähler nicht überrascht sein, wenn die Kinder im Ergründen keinen Bogen zurück zur Einstiegsfrage des

Gleichnisses spannen oder den Schluss nicht als Antwort auf die Einstiegsfrage bewerten. Auch für Jugendliche und Erwachsene stellen sich hier Herausforderungen im Verstehen!

.....

<p><i>Schauen Sie die Kinder an und ermuntern Sie sie, sich bequem hinzusetzen und sich bereit zu machen. Gehen Sie zum Gleichnisregal und nehmen Sie die goldene Gleichnisschachtel heraus. Zeigen Sie auf das hellgraue Viereck auf der Schachtel, das die Kinder auf den Inhalt hinweist.</i></p>	<p>Seid ihr bereit für eine Geschichte? Schaut genau, wohin ich gehe, dann wisst ihr immer, wo ihr diese Geschichte finden könnt.</p>
<p><i>Tragen Sie die Schachtel in den Kreis und stellen Sie sie in die Mitte. Lehnen Sie sich zurück und beginnen Sie, wenn Sie und die Kinder so weit sind.</i></p>	
<p><i>Erkunden Sie die Schachtel von außen. Streichen Sie über die Oberfläche etc.</i></p>	<p>Seht mal, die Schachtel ist golden. Ob da auch etwas so Wertvolles drin ist, so wertvoll wie Gold. Ein Gleichnis vielleicht?</p> <p>Die Schachtel sieht schon alt aus. Gleichnisse sind auch alt, viel älter als ihr, viel älter als ich. Fast 2000 Jahre alt.</p> <p>Diese Schachtel erinnert auch an ein Geschenk. Es könnte ein Gleichnis drin sein, weil Gleichnisse auch Geschenke sind. Ihr habt sie bekommen, da wart ihr noch nicht einmal geboren. Selbst wenn ihr vielleicht noch gar nicht wisst, was ein Gleichnis ist, gehört es euch schon.</p>
<p><i>Klopfen Sie auf den Deckel der Schachtel, als ob er eine Tür wäre.</i></p>	<p>Die Schachtel hat einen Deckel. Er lässt sich aufmachen. Er ist wie eine Tür. Wenn die Tür verschlossen ist, kann man nicht hineinkommen. Manchmal ist ein Gleichnis auch verschlossen, wir finden nicht hinein. Aber beim nächsten Mal kann es schon ganz anders sein. Daher versucht es immer wieder.</p> <p>Lasst euch nicht entmutigen. Und eines Tages wird das Gleichnis sich öffnen für euch.</p>
<p><i>Ziehen Sie die Schachtel neben sich und öffnen Sie den Deckel. Lehnen Sie ihn so an die Schachtel, dass die Kinder nicht in die Schachtel hineinsehen können. Es bleibt für die Kinder noch geheimnisvoll und lenkt so nicht ab.</i></p>	<p>Sollen wir mal schauen, ob da wirklich ein Gleichnis drin ist?</p>
<p><i>Holen Sie jetzt zuerst die graue Unterlage heraus.</i></p>	<p>Hm. Ich frage mich, was das sein könnte.</p>

LEHRE

<p>Lassen Sie sie leicht zerknüllt in der Mitte des Kreises fallen. Streichen Sie sie dann glatt. Warten Sie die Reaktion der Kinder ab. Wenn die Kinder nicht beginnen, können Sie Vorschläge machen, z.B.: Der Filz sieht aus wie eine graue alte Decke oder ein großer Betonstein ... Warten Sie einen Moment. Es kann einfach auch still sein.</p>	<p>Es sieht ganz grau aus. Einfach nur grau.</p>
<p>Holen Sie das grüne Stück Filz heraus, halten es über die Unterlage und lassen es schließlich darauf fallen.</p>	<p>Schauen wir mal, ob noch etwas zur Vorbereitung drin ist.</p>
	<p>Nun frage ich mich, was könnte denn das sein?</p>
<p>Warten Sie Vorschläge der Kinder ab. Spielen Sie ein wenig mit der unregelmäßigen Form, bevor Sie sie von Ihnen aus betrachtet von rechts nach links auf dem grauen Filz ausbreiten, dass es aus Sicht der Kinder wie ein Berg aussieht.</p>	<p>Etwas Grünes.</p>
<p>Schauen Sie in die Schachtel.</p>	<p>Ob noch etwas in der Schachtel ist, was uns weiterhilft?</p>
<p>Holen Sie nun noch die kleine gelbe Sonne heraus, zeigen Sie sie und legen Sie sie rechts oben, nahe bei sich, unter den grünen Filz am höheren Ende des Berges.</p>	<p>Hier ist noch etwas: kleiner und gelb. Das gehört auch noch dazu.</p>
<p>Holen Sie nun noch die Figurengruppen aus der Schachtel, zeigen Sie sie kurz in der Hand herum und legen Sie sie von sich aus gesehen links auf das graue Stück Filz, wo Platz ist für den Markt.</p>	<p>Mal sehen, ob da noch irgendetwas drin ist, das uns bei der Vorbereitung auf das Gleichnis helfen könnte. Ah! Die brauchen wir auch noch zum Erzählen.</p>
<p>Lehnen Sie sich etwas zurück, pausieren Sie kurz und beginnen Sie dann.</p>	<p>Jetzt können wir anfangen zu erzählen. Da war mal einer, der tat so wunderbare Dinge und sagte so erstaunliche Sachen, dass die Menschen ihm folgten. Und als sie ihm folgten, hörten sie ihn von einem Reich reden, einem Reich der Himmel. Manchmal erzählte er ihnen auch merkwürdige Geschichten über dieses Himmelreich, wie zum Beispiel diese hier:</p>
<p>Legen Sie nun den Weinbergsbesitzer mittig oberhalb des Weinbergs. (optional: den Verwalter daneben)</p>	
<p>Lassen Sie mit der rechten Hand die Sonne zunächst nur ein wenig aus dem Weinberg herauslugen.</p>	<p>Mit dem Himmelreich verhält es sich, wie wenn ein Mensch Arbeiter für seinen Weinberg sucht.</p>

<p><i>Nehmen Sie den Weinbergbesitzer in die rechte Hand, halten Sie ihn ein wenig schräg und lassen Sie ihn zum Marktplatz gehen.</i></p>	<p>Ganz früh am Morgen ging er auf den Marktplatz, um Arbeiter einzustellen.</p>
<p><i>Lassen Sie den Weinbergbesitzer die erstbeste Gruppe von Arbeitern auf dem Markt ansprechen. Stellen Sie auch die Gruppenfigur (mit der linken Hand) leicht an, während Sie die Lohnvereinbarung erklären.</i></p>	<p>Er fand welche und er einigte sich mit ihnen über den Lohn für diesen Arbeitstag. Ein Denar. Ein Denar – das war nicht viel, aber das war auch nicht wenig. Ein Denar – das war genau so viel, wie ein Arbeiter brauchte, um mit seiner Familie einen Tag davon zu leben. Ein Denar für einen ganzen Tag Arbeit – das war üblich.</p>
<p><i>Lassen Sie den Weinbergbesitzer der Gruppenfigur den Weg zum Weinberg zeigen, die Gruppe hineingehen und legen Sie sie dort ab. Dann führen Sie den Weinbergbesitzer zu seinem Ausgangspunkt zurück und legen ihn dort wieder ab.</i></p>	<p>Und so gingen die Arbeiter mit dem Weinbergbesitzer in seinen Weinberg, um dort zu arbeiten.</p>
<p><i>Lassen Sie in aller Ruhe die Sonne ein Stück weiter wandern, so dass sie ganz zu sehen ist. Diesen Vorgang wiederholen Sie im Folgenden viermal.</i></p>	<p>Der Vormittag kam.</p>
<p><i>Nehmen Sie wieder den Weinbergbesitzer und lassen Sie ihn eine weitere Gruppe holen und legen Sie diese an einer anderen Stelle im Weinberg hin – nicht in einer Reihe mit den zuerst Eingestellten.</i></p>	<p>Wieder ging der Besitzer des Weinbergs zum Marktplatz, um weitere Arbeiter zu suchen. Er sah dort noch mehr Leute stehen: Arbeiter, aber ohne Arbeit. Auch diese Gruppe schickte er in seinen Weinberg und versprach ihnen zu geben, was recht ist.</p>
<p><i>Lassen Sie die Sonne weiter wandern, so dass sie am höchsten steht. Lassen Sie den Weinbergbesitzer noch eine Gruppe holen und in den Weinberg bringen. Wählen Sie nun die am weitesten links auf dem Markt befindliche Gruppe, von Ihnen aus gesehen, denn diesen Platz brauchen Sie später frei, für den Sonnenuntergang.</i></p>	<p>Es wurde Mittag. Und noch einmal stellte der Weinbergbesitzer Arbeiter ein.</p>
<p><i>Lassen Sie die Sonne weiter wandern, dass sie wieder tiefer sinkt.</i></p>	<p>Der Nachmittag kam.</p>
<p></p>	<p>Und noch einmal stellte der Weinbergbesitzer Arbeiter ein.</p>
<p><i>Lassen Sie die Sonne weiter wandern, dass sie fast im Berg verschwindet.</i> <i>Lassen Sie den Weinbergbesitzer die letzte Gruppe holen, heben Sie beide Figuren während des Dialogs</i></p>	<p>Als der Tag schon fast zu Ende war, ging der Weinbergbesitzer ein weiteres Mal auf den Marktplatz und fand andere Leute, die dort herumstanden, und fragte sie: „Warum habt ihr heute nicht gearbeitet?“</p>

LEHRE

<p>leicht an und lassen Sie den Besitzer auch die letzte Gruppe in den Weinberg bringen. Legen Sie ihn dann von Ihnen aus links neben das niedrige Ende des Weinbergs.</p>	<p>„Uns wollte niemand haben“, antworteten sie. Da sagte er zu ihnen: „Geht doch auch ihr in meinen Weinberg und arbeitet dort!“</p>
<p>Lassen Sie die Sonne fast im Berg verschwinden. Holen Sie den Beutel mit den Denar-Stücken aus der Gleichniskiste, legen Sie ihn unterhalb des Weinbergbesitzers ab, den Sie nun ganz nahe an den Weinberg heranrücken. Ordnen Sie die Arbeiter in einer Reihe am unteren Rand des Weinbergs an. Achten Sie auf die richtige Reihenfolge: am weitesten rechts (von Ihnen aus) liegen die Arbeiter, die am frühen Morgen angefangen haben zu arbeiten usw. Dies wäre der Moment, den Verwalter (optional) ins Spiel zu bringen.</p>	<p>Dann kam der Abend und der Weinbergbesitzer zahlte den Arbeitern den Lohn aus.</p>
<p>Legen Sie, während Sie erzählen, unterhalb jeder Figur einer Figurengruppe jeweils eine Münze. Machen Sie eine Pause, bevor Sie die Zahl nennen. Erzählen Sie das Austeilen unbetont und unterschiedslos.</p>	<p>Er (optional: der Verwalter) begann bei denen, die zuletzt mit der Arbeit angefangen hatten, und gab ihnen ... einen Denar. Dann bekamen die, die er am Nachmittag eingestellt hatte: ... einen Denar, dann bekamen die am Mittag Eingestellten: ... einen Denar, dann die am Vormittag Eingestellten: ... einen Denar. Und schließlich bekamen auch die, die seit dem frühen Morgen gearbeitet hatten ... einen Denar.</p>
<p>Lassen Sie diese unerwartete Verteilung des Lohns auf sich wirken. Stellen Sie dann die Gruppen-Figur vom Morgen ein wenig schräg.</p>	<p>Da fingen einige an zu schimpfen: „Wir haben viel länger gearbeitet als die anderen. Wir haben die Hitze und Mühe des Tages ertragen. Wir waren die ganze Zeit dabei. Aber du stellst uns mit denen gleich!“</p>
<p>Halten Sie auch die Figur des Weinbergbesitzers ein wenig schräg mit der anderen Hand – nicht aggressiv, sondern spielerisch.</p>	<p>Da sagte der Besitzer des Weinbergs: „Ich tue euch kein Unrecht! Haben wir uns nicht auf einen Denar geeinigt? Den habt ihr bekommen! Ärgert ihr euch, weil ich großzügig bin?“</p>
<p>Legen Sie die Figuren wieder hin. Lehnen Sie sich zurück und machen Sie eine Pause. Schauen Sie die Kinder an und beginnen Sie mit dem Ergründen.</p>	

<p><i>Wählen Sie aus – diese Geschichte verlangt einen ständigen Wechsel der Perspektiven! Es ist unsicher, wie weit die Kinder kommen werden. Sie müssen nicht alle Fragen stellen!</i></p>	
<p><i>Deuten Sie auf die Gruppe der Arbeiter, die zuletzt gekommen war.</i></p>	<p>Ich frage mich, was <i>diese</i> Arbeiter jetzt tun werden? Ich frage mich, ob die Arbeiter jetzt glücklich sind?</p>
<p><i>Deuten Sie auf die Gruppe der Arbeiter, die zuerst gekommen war. Eventuell wollen Sie diese Frage auch im Blick auf die mittlere Gruppe stellen?</i></p>	<p>Ich frage mich, was <i>diese</i> Arbeiter jetzt tun werden? Ich frage mich, ob die Arbeiter jetzt glücklich sind?</p>
	<p>Ich frage mich, ob wohl die Familien glücklich sind?</p> <p>Was meint ihr, warum der Weinbergbesitzer immer wieder neue Arbeiter eingestellt hat?</p> <p>Ob er wohl gern den Lohn bezahlt hat?</p> <p>Ich frage mich, wo es solch einen Weinbergbesitzer geben könnte?</p> <p>Ich frage mich, ob ihr so einem Weinberg schon einmal nahegekommen seid?</p> <p>Ich frage mich, warum dieser Eine solche Gleichnisse erzählt hat?</p> <p>Ich frage mich, wo dies wohl alles wirklich spielen könnte.</p>
<p><i>Legen Sie dann alle Teile des Gleichnisses einzeln und würdigend in die Gleichnis-Schachtel zurück. Benennen Sie die Figuren noch einmal, und auch einige der metaphorischen Assoziationen, die die Kinder zu Beginn der Darbietung geäußert hatten.</i></p>	
<p><i>Bringen Sie dann die Geschichte ins Regal zurück.</i></p> <p><i>Zurückgekehrt in den Kreis, schauen Sie erwartungsvoll im Kreis umher, fragen Sie die Kinder der Reihe nach, womit sie sich in der Spiel- und Kreativphase beschäftigen wollen und entlassen Sie sie jeweils zu dieser Tätigkeit.</i></p>	<p>Schaut noch einmal, wohin ich die Geschichte bringe, damit ihr sie wiederfindet, wenn ihr selber damit spielen wollt.</p> <p>Inzwischen könnt ihr schon überlegen, womit ihr euch heute beschäftigen wollt. Ich werde euch danach fragen, wenn ich wieder zurück bin.</p>

LEHRE